

# Halle'sches Tageblatt.



Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Intentionenkreis für die vereinnahmte Corvée, Seite oder deren Raum 15 Bg.  
Anzeigen vor dem Tagesalmanach die dreizehntelne Corvözeile oder deren Raum 10 Bg.

Nr. 186.

Donnerstag, den 12. August 1886.

87. Jahrgang.

## Amthlicher Theil.

### Bekanntmachung.

**Betreffend die Zahlung der Steuern pro Quartal Juli/September 1886.**

Wir erinnern daran, daß während des Monats August die **städtische Einkommensteuer** (die Staats-Klassensteuer bleibt für die drei Monate Juli, August, September außer Erhebung), die **Staats-Gebäudesteuer** und die **Gewerbesteuer** zu zahlen ist. **Gleichzeitig mit diesen Steuern kann auch die Grund- und Viehsteuer entrichtet werden.**

Die Zahlung selbst ist an den auf der Rückseite der Steuer-Ausfertigung verzeichneten Hebeltagen zu leisten, um deren möglichste Anhebung für die Steuerzahler in ihrem eigenen Interesse eruchen.  
Halle a. S., den 10. August 1886.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Verrentung des durch den Tod des Fuhrherrn Gustav Schaal miethäufig gewordenen städtischen Gehöftes, Mühlenstraßen Nr. 10a hierseits, auf die 6 Jahre vom 1. Oktober ds. Jz. bis ins September 1892, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, ist ein Termin auf  
**Donnerstag den 19. August ds. J.**  
Vormittags 10 Uhr auf der Rathshube, im hiesigen Waagegebäude anberaunt, wozu Respektanten eingeladen werden.  
Halle a. S., den 7. August 1886.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

**Gefallen wurde erhaltener Anzeige zufolge:**

- 1) Auf dem Wochenmarkt am 3. August cr. 1 Herrenregenschirm von schwarzem Sammet, heller Stod mit Holzknopf.
  - 2) Aus dem Grundstück Niemeyerstraße 7/9 am 30. Juli cr. 1855 Mk. in einer kleinen Gelbbüchse.
  - 3) Aus dem Grundstück gr. Märkerstraße 13 am 23. Juli cr. 16 Mk. bares Geld, 1 Paar hellblaue wollenne Strümpfe und 3 Hefel.
  - 4) Auf dem Wege der Deliktstrafe bis Marienstraße am 29. Juli cr. 1 Kollisch mit 3 Stück Milchzucker verloren gegangen.
  - 5) Aus dem Grundstück Siebentien Reilsstraße, Büchel's Restaurant, am 2. August cr. ein brauner Touristenregenschirm mit schwarzen Ringen.
  - 6) Aus dem Grundstück Magdeburgerstraße 7 vom 20. Juli bis 5. August cr. 1 schwarzlebernes Portemonnaie mit 1 Mk. 50 Bfg. Inhalt, 2 weiß und grün geränderte starke Porzellanplatten, 1 schwarzer Zonellaregenschirm, 1 Paar schwarzleberne Damenstiefel mit Gummi- und Lacksohlen, 1 neuer weißer Kofftischbezug ges. S. 12, 2 silb. Stöckel A. W.
  - 7) Aus dem Grundstück gr. Märkerstraße 4 am 5. August cr. 1 Weidacher Bierkrug.
  - 8) Aus der Baubau auf einem Neubau in der Germerstraße in der Nacht vom 3. zum 4. ds. Mts. 2 Paar Holzpantoffeln.
  - 9) Von der städtischen Bretterentzweigungsblanke in der Zwingerstraße in den Nächten Anfangs August 5 Bretter.
  - 10) Aus dem Grundstück Mühlenweg 1 in der Nacht vom 3. zum 4. ds. Mts. 2 Glaschen Arac, 1 Flasche Sclatol, eingemachte Himbeeren und Kirschchen.
  - 11) Aus dem Grundstück Unterplan 4 am 26. Juli cr. 1 silb. Gylinderuhr mit Talmuffete ges. H. K. ohne Glas und gehörendem Heferblatt.
  - 12) In der Nähe der Klosterstraße einem Kinde 1 Paar Ohrringe mit schwarzen Steinchen und Goldfassung.
  - 13) Aus dem Grundstück Dessauerstraße 2 eine silb. Gylinderuhr mit Schindenseiger ges. H. K.
- Etwaige Wahrnehmungen über den resp. die Täter oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind ungesäumt an Kriminal-Kommissariat anzubringen.  
Halle a. S., den 9. August 1886.

### Die Polizeiverwaltung.

## Nichtamthlicher Theil.

Halle, den 11. August.

### Die Versicherungsfrage.

In letzter Zeit hat eine ziemlich rege Agitation für Verstaatlichung resp. Monopolisierung des Versicherungswezens und speziell der Feuerversicherung stattgefunden. Es ist bekannt, daß der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Rittinghausen schon vor Jahren die Verstaatlichung des gesammten Versicherungswezens forderte. Auf seine Vorschläge hin wurde die Frage sehr eifrig diskutiert, und man kann wohl sagen, ziemlich abschließend dahin beantwortet, daß sein Projekt sich nicht empfiehlt. Später trat der staatssozialistische Professor der Nationalökonomie Adolf Wagner in Berlin namentlich gegen die Altiengegesellschaften auf, hatte aber mit seinen Angriffen auf dieselben nicht immer Glück.

In neuester Zeit sind es zwei Faktoren, welche die Verstaatlichung Staatsanstalten übertragen wollen: die Feuer- und die Lebensversicherungsgesellschaften und die Feuer- und Lebensversicherungsvereine und Innungen und Freunde derselben vom Schlage Vätermann und Besonnen. Der Hauptagitator für die Feuerversicherer ist Kommerzienrat von Hülsen in Merseburg, Direktor mehrerer Societäten und Präsident eines Verbandes von solchen halb staatlichen Anstalten. Die Pommerische ökonomische Gesellschaft hat beim Reichstage um Verstaatlichung des gesammten Versicherungswezens und in erster Linie der Feuer- und Hagelversicherung petitionirt. Die Petition kam indes nicht vor das Plenum. Diese Gesellschaft geht also in ihren Bestrebungen noch weiter, da sie seitlich Durchführung der Staatsversicherung verlangt, während jene nur das Versicherungsmonopol für Gebäude fordern. Die Agitation der Societäten erklärt sich einfach daraus, daß die Besitzer guter Gebäude aus den Societäten austreten und zu den Privatgesellschaften übergehen, welche ihnen bessere Bedingungen bieten. Es entspricht ganz dem sozialistischen Zuge unserer Zeit, wenn dann die Besitzer solcher Gebäude, welche wegen ihrer schlechten Bauart von keiner Privatgesellschaft genommen werden und in der Societät verbleiben müssen, der präfabriken Lage mancher Societäten und ihrer durch hohe Beiträge angelegenen eigenen Taiche dadurch aufhelfen wollen, daß sie die Besitzer guter Gebäude durch Einführung des Monopols zum Wiedereintritt in die Societäten zwingen lassen.

Die Societäten befehlen übrigens zu Anfang dieses Jahrhunderts schon das Versicherungsmonopol, haben dasselbe aber in den vierziger Jahren eingestiftet, weil die Privatgesellschaften in der Gunst des Publikums immermehr stiegen. — Die Innungsverbände andererseits und die Presse, welche mit dem Innungsverein in Verbindung stehen, streben ebenfalls zum großen Theil nach Verstaatlichung der Feuerversicherung, oder zum mindesten nach Einführung des Immobilienzwanges oder nach Berechtigung für die Innungsverbände, unter sich Feuerversicherungsclassen zu begründen. Der Centralpunkt für diese Bestrebungen liegt in Berlin, und von dieser Centralstelle aus werden allerlei Projekte den Behörden unterbreitet. Dieselben sind indes solcher Natur, daß die letzteren Bedenken getragen haben, auf sie einzugehen.

Auch die städtische Regierung hat sich energisch geweigert, die in der zweiten Kammer von sozialistischer Seite geforderte Begründung einer staatlichen Mobilienversicherungsanstalt zu genehmigen. In den bezüglichen Verhandlungen Ende v. S. erklärte Herr Staatsminister v. Kosschitzky in der städtischen Kammer: „Was die von sozialdemokratischer Seite angelegte obligatorische Mobilienversicherung anlangt, so möchte ich hoffe, daß wir sie nicht erleben möchten. Man müge sich nur den Zustand vorstellen, wenn ein Beamter jeden Augenblick in die Wohnung treten und verlangen könnte, daß man ihm die Schränke öffne! Das wäre ein Zustand des schlimmsten Despotismus. Nur wenn die Privatgesellschaften bereit wären, die Anforderungen nicht genügen, könnte gegen sie eingeschritten werden, doch genügt in letzter Zeit hätten sich dieselben sehr vervollkommen.“ Die Kammer lehnte denn auch den Antrag ab, nachdem der Minister keine Zweifel geäußert, daß eine Staatsanstalt für bessere Leistungen als die Privatgesellschaften. — Ein vom bayerischen Abg. Frhr. v. Soden geleiteter antwortendeb Antrag für Bayern erbrachte eine gleich scharfe Verurteilung von Seiten des bayerischen Ministeriums. Der Minister des Innern von Feilich, erklärte am 6. April d. J. in der zweiten bayerischen Kammer: „Die Regierung lehne die Errichtung einer staatlichen Konkurrenz der Pri-

vatankalten als inoportum ab. Man hege unerfüllbare Hoffnungen betreffs einer Staatsversicherung und unterschätze die Schwierigkeiten ihrer Durchführbarkeit. Der von der Regierung beschrittene Weg der Vereinbarung mit den Gesellschaften und der Kontrolle derselben sei sicherer als der von Soden beantragte. Eine Staatsanstalt könne keine größeren Vorteile bieten, als es jetzt die Privatgesellschaften thun.“ Die erste bayerische Kammer lehnte ohne lange Umstände den von der zweiten Kammer freilich angenommenen v. Soden'schen Antrag ab.

Es ist zu wünschen, daß von den angeführten Erklärungen konservativer Minister Diejenigen Notiz nehmen, welche einer Verstaatlichung des Versicherungswezens so sehr geneigt sind.

Es konnte nicht fehlen, daß die Kaiserzukunft in Casseln in der auswärtigen Presse Anlaß zu allerlei Kommentaren bieten würde. Die französischen Blätter legen ein besonderes Gewicht darauf, daß Ausland der Zukunft fern östlich und folgen daraus, daß es damit aus der Tripleallianz ausseheide. Diese Schlussfolgerung geht offenbar zu weit; auch bei den früheren Casselner Zusammenkünften war Ausland nicht vertreten. Dazu kommt, daß die russische Kaiserzukunft der Besuch des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich am russischen Hofe vorausgegangen ist, ferner, daß bei den Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalitoch zu Kissingen der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, zugegen war und endlich, daß ein Besuch des Prinzen Wilhelm von Preußen, der während der Kaiser-Entrée in Casseln bei seinem erkrankten Großvater dort weilte, am Caselhofe in Aussicht steht.

Die neue Vergebung von Lotterielicenzen wird auch in sonst streng konservativen Kreisen in nicht geringem Maße beprochen. Obwohl Herr von Scholz's Auslassungen im preussischen Abgeordnetenhaus wohl kaum einen Zweifel darüber aufkommen lassen konnten, daß für die Regierung die finanzielle Sicherheit des Collekteurs die Hauptsache sei, und daß unter diesen Umständen auf eine besondere Bevorzugung verabschiedeter Offiziere bei der Vergebung neuer Stellen nicht zu rechnen sein würde, so scheint man doch erwarten zu haben, daß man sich an maßgebender Stelle noch in letzter Stunde entschließen würde, einem allgemein ausgesprochenen Verlangen Rechnung zu tragen. Wenn das trotzdem nicht geschieht, so mußte die Enttäuschung um so größer sein, als man die Stabilitätigkeit der vom Herrn Finanzminister geltend gemachten Gründe nicht unbedingt zugeben kann. Nun sagt sich, und wohl mit Recht, daß ein in Ehren entlassener Offizier auch in finanzieller Beziehung dem Staate eben so nützlich sein müßte, als ein bemittelter Privatmann. Die Traditionen, in denen er als Offizier gelebt, werden ihn von Privatmann gewiß eben so fern halten, als den reichen Privatmann die Besorgnis, einen Theil seines Vermögens einzubüßen. Am übrigen vollzieht sich die Kontrolle über die Geschäftsführung der Collekturen von selbst in so kurzer Zeit, daß das Altes, welches der Staat bei der Verleihung dieser Stellen läßt, gar nicht so groß ist. Am unangenehmsten wirkt bei dieser Angelegenheit immer noch die Erwägung, daß, obwohl es feststeht, daß weder im Staats- noch im Privatdienst sich hinlänglich Gelegenheit findet zur Beschäftigung der verabschiedeten Offiziere, hier die Möglichkeit, für eine ganze Reihe derselben eine gesicherte Existenz zu schaffen, unbenutzt gelassen ist.

Die Verlobung des Jesuiten-Ordens durch das neulich mitgetheilte päpstliche Breve und die Bestätigung der dem Orden bisher ertheilten Freiheiten und Rechte hat in der Presse einen lebhaften Meinungsaustrausch darüber hervorgerufen, ob zu den Forderungen, welche die römische Kurie in Zukunft an den preussischen Staat, bezw. an die Reichspolizei zu stellen gedenkt, auch die Aufhebung des Gehalts gehören werde, durch welches die Jesuiten und die mit ihnen verwandten Orden vom deutschen Gebiet ausgeschlossen werden. Ueberwiegend ist man zur Bejahung dieser Frage geneigt. Es ist beachtenswert, daß das Breve wenige Tage vor der getrennt in Fulda zusammengetretenen Bischofs-Konferenz erlangen ist. Es liegt deshalb sehr nahe, anzunehmen, daß bei der diesmahligen Besprechung der Bischöfe auch die Ordensangelegenheit eine wichtige Nummer ihres Arbeitsprogramms bilden werde. Ist es doch bekannt, daß der Papst bei Stellung seiner Anträge sich stets zuvor des Ansehens der deutschen Kirchenfürsten versichert hat. — Ist die Regierung aber geneigt, einem derartigen Verlangen Gehör zu geben, so hinge das Weitere von der Stellung ab, welche der Reichstag zu dieser Angelegenheit einnehmen würde,

mit anderen Worten, wie die konservativen Elemente des-  
selben sich entscheiden. Denn daß die liberalen Gruppen  
die Aufhebung des Verbanngesetzes ablehnen, gilt für  
unzweifelhaft.

Zur Teilnahme an der in Judva stattfindenden  
Bischofskonferenz sind die Erzbischöfe von Köln und Rosen  
und die Bischöfe von Limburg, Tilsedheim, Ermland,  
Münster, Osnabrück und Trier persönlich in Juda ein-  
getroffen, der Fürstbischof von Breslau wird durch den  
Domherrn Franz, das Bistum Köln durch den besagten  
neuen Bischof Redner, der Bischof von Baderborn  
durch den Domherrn Schulte vertreten. Der Bischof Dr.  
Daffner von Mainz wird der Konferenz wegen der zu  
seiner Disziplin gehörigen preussischen Gebietsstelle he-  
zuwonen. Gelehrte sind waren sämtliche Teilnehmer, an  
der Konferenz zu einer kurzen Abhandlung an der Donatus-  
gruft verlesend. Um 8 Uhr fand die Eröffnung der  
Konferenz im Priesterseminar statt. Die Verhandlungen  
werden von dem Erzbischof von Köln als Vorsitzenden  
geleitet und dürften bereits am Donnerstag zu Ende  
gehen.

### Telegraphische Nachrichten.

**Wien, 10. August.** Von gestern Mittag bis heute Mittag  
sind an der Cholera in Triest 8 Personen erkrankt und 2 ge-  
storben, in Fiume 2 Personen erkrankt und keine gestorben.

**Pest, 10. August.** Der Vorkommandant General Graf  
Wojasewitsch ist aus Pest und der Ministerpräsident Tija aus  
Gest hier eingetroffen.

**Paris, 10. August.** Einem Telegramm des „Univers“ aus  
Rom zufolge wäre ein definitives Abkommen betreffend die  
diplomatische Vertretung des heiligen Stuhles in Rom nun-  
mehr unterzeichnet worden.

**London, 10. August.** Das Unterhaus setzte heute die Ver-  
eibung seiner Mitglieder fort und vertagte sich abends bis  
zum 19. August.

**Dublin, 9. August.** Nach Belfast ist heute eine weitere, aus  
circa tausend Mann Infanterie und Kavallerie bestehende  
Truppenabteilung abgegangen. Der hiesige Oberbefehlshaber  
begab sich heute Nachmittag nach Belfast, um für die Dauer der Ab-  
reisen alle höheren Militärschritte zugleich zu Spezialoffizieren zu  
bestellen; es wird dies als ein Zeichen der bevorstehenden Ver-  
schiebung des Kriegszustandes angesehen.

**Breslau, 10. August.** Im Laufe des gestrigen Abends fan-  
den zwar noch mehrere Aufstürzungen statt, dieselben wurden  
aber von Militär und von der Polizei unterdrückt, die Nacht  
ist ohne Unruhen verlaufen. Die Aufregung scheint nach-  
zulassen. Falls die Unruhen sich erneuern sollten, wird die Ver-  
eibung des Belagerungszustandes erwartet.

**Athen, 10. August.** Maronadatis ist zum griechischen  
Gelenken in Petersburg ernannt worden.

**Belgrad, 10. August.** Der König ist gestern Abend aus  
Nisch hier eingetroffen.

### Tages-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm nahm Dienstag  
früh das letzte Bad in Gastein. Der Kaiser Franz Josef  
verläßt Gastein Mittwoch früh 4 Uhr und wird 10 1/2  
Uhr in Nisch eintreffen. Gestern Vormittag stattete der  
Staatssekretär Graf Herbert Bismarck dem Minister  
Grafen Kalnoky einen Besuch ab.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und Prinz Wilhelm  
sind Dienstag Mittag 1 1/2 Uhr im besten Wohlsein von  
Gastein abgereist. Die Kaiserin von Oesterreich hatte Sr.  
Majestät Mittags einen Abschiedsbesuch gemacht. Kaiser  
Franz Josef begab sich um 1 Uhr zum Kaiser Wilhelm  
und begleitete denselben bei der Abreise zum Wagen. Beide  
Monarchen unarmten und küßten sich wiederholt. Ebenso  
herzlich war auch der Abschied des Kaisers Franz Josef  
von dem Prinzen Wilhelm. Die auf dem Straßburger  
Bade verfallene dicht gedrängte Menschenmenge begrüßte  
beide Häuser mit stürmischen, begeisterten Zurufen. — Aus  
Salzburg wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser und  
Prinz Wilhelm von Preußen Nachmittags 5 Uhr einge-  
troffen sind. Dieselben begaben sich, auf dem Bahnhofe  
von den Spitzen der Behörden ehrfurchtsvoll empfangen,  
alsbald in das Hotel zum „Europäischen Hof“, wofürst  
die Frau Großherzogin von Sachsen sich zur Begrüßung  
Sr. Majestät eingefunden hatte. Um 5 1/2 Uhr fand das  
Diner statt.

Prinz Wilhelm wird nach Reichenhall zu seiner Ge-  
mahlin zurückkehren. Derselbe war nur deshalb von  
Gastein fern geblieben, weil dort schlechterdings für die  
Hofe Frau keine geeignete Wohnung zur Aufzucht war.  
Von Reichenhall begaben sich Prinz und Prinzessin  
Wilhelm nach Bayreuth, von wo sie am 23. ds. Mts.  
wieder in Potsdam eintreffen werden. Der gestrige letzte  
Tag der Anwesenheit S. M. des Kaisers in Gastein war  
von schönsten Wetter begünstigt.

Der Kronprinz wohnte am Montag Morgen einer  
größeren Feldbesichtigung bei und entsprach Nachmittags  
2 Uhr einer Einladung des Offiziers des Lehr-Infan-  
terieregiments zum Diner. Am Abend ertheilte der-  
selbe dem Regierens-Baumeister Sette eine Audienz.

Der General der Infanterie und General-Adjutant  
des Kaisers, v. Werder, Militär-Bevollmächtigter in St.  
Petersburg, ist laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre zum  
Gouverneur von Berlin ernannt worden.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von  
Giers, der Montag Abend in Berlin eintraf und von  
russischen Boten, Grafen Schwaloff, bei seiner An-  
kunft begrüßt wurde, ist Dienstag Nachmittag halb drei  
Uhr nach Frangensbad abgereist. Vormittags hatte er  
einen Besuch im auswärtigen Amte abgestattet und mit  
dem Unterstaatssekretär Grafen Verden konferiert, der auch  
dem russischen Staatsmann bis zum Bahnhof das Ge-  
leit gab.

In Stetlin bei Berlin ist Dienstag früh im 86. Le-  
bensjahre der königliche Musikdirektor Professor Grelf  
gestorben. Derselbe hat den Berliner Domchor organisiert

und auch als Komponist eine hervorragende Stellung ein-  
genommen.

General-Major v. Kameke, Kommandeur der 6.  
Infanterie-Brigade ist an Stelle des zur Disposition ge-  
stellten Fzhr. v. Amelungen zum Kommandanten von  
Stettin ernannt.

Fürst Bis marck hat an den Bürgermeister Blüthen  
in Schönefeld folgendes Schreiben gerichtet: „Den mir  
überbrachten Ehrenbürgerbrief habe ich empfangen und bitte  
Sie, den höchsten Behörden meinen verbindlichsten Dank  
auszusprechen. Die Urkunde hat mich nicht nur durch  
ihren Inhalt erfreut, sondern auch durch den Kunstwert  
ihrer Ausstattung. Die auf ihr dargestellten Bilder ruhen  
in mir die Erinnerung an die heimischen Gauen noch  
an denen ich geboren bin und noch wohne. Es wäre mir  
sehr erfreulich gewesen, Ihnen und der beabsichtigten De-  
putation meinen Dank mündlich auszusprechen zu können.  
Meine Gesundheit verbietet mir aber leider, Präzedenzfälle  
zu schaffen, welche mir Verpflichtungen auferlegen würden,  
deren Erfüllung meine Kräfte übersteigt. Ich habe mir  
deshalb die Freude verlagern müssen, die Vertreter der  
städtischen Behörden persönlich zu begrüßen.“

**Bismarck.**  
Der deutsche Tischlermeister-Kongress, der  
gegenwärtig in Berlin tagt, beschloß: Beim Bundesrat  
und Reichstage dahin zu petitionieren, daß 1. die Fachver-  
eine schärfer überwacht, 2. die Bildung der Gesellenaus-  
schüsse erleichtert und 3. Legitimationen für alle Arbeiter  
ohne Altersunterschied obligatorisch eingeführt werden. In  
der gestrigen Sitzung wurde unter anderem die Frage der  
Ausebeugung der Unfallversicherungspflicht auf die gesamm-  
ten Interessenten des Tischlergewerbes diskutiert und be-  
schlossen: In Ermüdung: 1. daß durch die Bestimmungen  
des Bundesrats die in Unruhen beschäftigten Tischlerei-  
betriebe versicherungspflichtig sind, 2. daß durch diese Be-  
stimmung die Zahl der Versicherten weitaus die große  
Mehrheit der Tischlerer betreffen wird — zu erstreben,  
daß die bis jetzt Nichtversicherten fakultativ der Ver-  
sicherungspflicht beitreten können und daß für das Tisch-  
lergewerk in Anbetracht der Gleichgültigkeit der Interes-  
sen eine eigene Berufsgenossenschaft errichtet wird.

Der Reichstagsabgeordnete Paul Singer  
beschloß, wie das „Fest. Journal“ meldet, in Kiel ein  
großes Fabrikgeschäft zu etablieren. Der in Freiberg ver-  
urteilte Schneider Hengel soll in dem betreffenden Ge-  
schäft die Stelle eines Geschäftsführers erhalten.

In Stettin hat gestern Vormittag die Eröffnung  
der 17. Versammlung der Deutschen Anthropolo-  
gischen Gesellschaft stattgefunden, an welcher Mit-  
glieder aus allen Teilen Deutschlands und aus dem  
Auslande, darunter die Professoren Virchow, Schaaf-  
hausen, Dr. Oschajew, Silberdanz (Stockholm), Dr.  
Tolmatschew (Kasan), Dr. Dampel (Pest) theilnahmen.  
Die Versammlung wurde von Dr. Virchow eröffnet und  
von dem Oberpräsidenten v. Bülow namens der Regie-  
rung, von dem Bürgermeister Siegfried namens der  
Stadt begrüßt.

Die Hinfälligkeit König Ludwigs von  
Bavern soll nunmehr geordnet werden. Staatsminister  
v. Fürstle fordert auf, alle zum Nachlasse gehörigen  
Gegenstände sofort an das Hofkassentat abzuliefern, des-  
gleichen die Lieberdingung eines neuen Anzuges,  
so nach seiner Freilassung, anständig auftreten zu föhnen.  
Die Voruntersuchung gegen Proß wird angehängt  
geschloffen und wurde erwartet, daß im Oktober Termin  
zur Hauptverhandlung wider ihn anberaumt werden wür-  
de. Da auch kein angehängt Komplex, der Obermaier-  
meister Schwarz in der Vernehmung angehängt ist, so  
hat sich über das erwartete Nachspiel zum Saraw-  
Prozess ein dichter Schleier gebreitet.

Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: Die  
ungarischen Universitäten wurden bei den Einladungen  
zur Heidelberger Jubelfeier übergangen und  
sind deshalb dort nicht erschienen. „Nemzet“ erblüht  
darin lediglich einen „Wohlfahrt der Heidelberger Ge-  
lehrten-Ligue“, keineswegs eine Demonstration des deu-  
tschen Volkes, welches die Mission Ungarns in der Ab-  
wehrgung der slavischen Fluth vollkommen begreife.

Die Schilbung der Heidelberger Festtage  
schließt Pierre Giffard im „Figaro“ mit folgenden  
Worten: „Auffallend war die vollendete Vornehmheit der  
jungen Männer und jungen Mädchen, welche um die  
Ehre gewetteifert hatten, bei dem in doppelten Sinne des  
Wortes historischen Festzuge mitzuwirken. Die Damen  
waren anmuthig, und viele von ihnen waren Schönheiten  
... Ich habe nach besten Kräften über diese glänzende Woche  
berichtet, in welcher die den Wissenschaften geweihten Kul-  
digungen sich mengen mit den stürmischen Gaudeamus-  
Gesang der Jugend in den leeren Kneipen. Das Alles  
liegt außerhalb unserer französischen Gewohnheiten, aber  
es giebt eben außer uns noch Leute auf dieser Erdewelt.  
Solche Veranstaltungen mögen uns, das nicht zu ver-  
gessen. ... Was mir bei diesen vornehmlichen Festen be-  
sonders aufgefallen ist, das ist die vollkommene Regel-  
mäßigkeit, mit der sich Alles dem Programm entsprechend  
vollzieht, ohne Anstoß, ohne Verlegenheit und namentlich  
ohne Ehem Hunderttausend Personen, welche ein Fest  
feiern, hätten bei uns das ganze Land betäubt. Hier geht  
Alles methodisch und ohne Geheiß vor sich. Bei den  
kleinsten Unregelmäßigkeiten spürt man die Achtung vor der  
Autorität, welche Allen wohlthätig erscheint. Man wird  
mir sagen, daß die ständige Abneigung gegen die Unter-  
ordnung die Grundanlage unseres nationalen Geistes bildet.  
Zugegeben! aber der Vergleich mit diesen klugen und  
nicht prosaischen Völkern fällt nicht zu unseren Gunsten  
aus.“

Stattournier-Preise. Den ersten Preis von  
500 Mk. für die meisten gewonnenen Spiele, nach Abzug  
der verlorenen, erhielt Julius Gimpel-Menselwitz mit 20  
überwinnlichen Spielen; den zweiten, 300 Mk., Julius  
Ziller-Miederhauslau, der mit 886 die meisten Punkte

hatte. 200 Mk. bekam Nischbach-Röschengraben für 20  
gewonnene (und kein verlorenes) Spiel, 100 Mk. Karl  
Müller-Attenberg für das zweifache Spiel: Grand-Duvert  
mit 4 Matadore (216 Punkte). Als Spiel mit den  
meisten Matadore herbeibracht war an zwei Tischen  
Grün-Sala mit 5, und erbrachte demnach die Herren  
Kraus-Bochler und Werner-Ehrhart, sowie die anderen  
beiden Gegenpieler Lindig-Auzenau und Schiller-Fitzau  
zur Bestimmung je 100 Mk. Albert Woeller-Koepfendorf,  
der das Spiel mit den wenigsten Truppen gewonnen  
hatte, Grün-Frage mit 1 Trumpf, empfangt auch 100 Mk.  
Der Ehrenpreis des Stafflins „Belvedere“ in Dresden, 100  
Mk., erhielt Herr Regierungskammersekretär Klink-Göbel,  
welcher die meisten Schmeider-Spiele, 8 an der Zahl, gewonnen hatte.  
Herr Matthias-Hamburg, der in gleichfalls 8 Schmeider-Spielen  
nur einige Punkte mehr gewonnen und deshalb den ersten  
Anspruch auf diesen Preis hatte, durfte um denselben nicht  
mehr konkurrieren, da er bereits 100 Mk. gewonnen hatte.  
Herr Matthias-Hamburg, der in gleichfalls 8 Schmeider-Spielen  
mit sechs Gläsern, für den unglücklichsten Spieler bestimmt.  
Dasselbe fiel Herrn Bentler-Hamburg zu, welcher nur —  
168 Punkte erzielt und von seinen 3 Mitspielern bezügl.  
erhalten hatte, daß er sein Spiel mit vorzüglichem Galgen-  
humor getragen habe. Außerdem wurden noch 12 Illu-  
strirte Lehrbücher des Stafflins nebst 12 Doppelzettel  
von Staffeln, welche die Firma Hoffmann u. Morian-  
Darmstadt zur Verfügung gestellt hatte, an unglücklichste  
Spieler vertheilt, damit dieselben besser den Staat lenken  
können. Ein gemüthlicher Staf-Konkurs endete die Feier.

Der Stadtbahnhof-Friedrichstraße in Berlin  
war gestern Vormittag kurz vor 11 Uhr der Schauplatz  
eines grauenvollen Selbstmordes. Ein ziemlich gut geklei-  
deter Herr in mittleren Jahren sprang aus das Geleise  
direkt vor die anstehende Maschine. Ein Schrei des Ent-  
setzens ertönte — erhe ihn Jemand zurückziehen konnte, er-  
stigte ihn die Lokomotive, und vor den Augen der Zu-  
schauer ging der halbe Zug über den unglücklichsten fort.  
Mit großer Mühe nur gelang es, als der Zug endlich  
stand, den Selbstmörder unter den Rädern herbeizuziehen.  
Derselbe war bereits eine Weile gewöhnlich verstimmt und  
bis zur Unkenntlichkeit entstell.

Der Redakteur Richard Proß, welcher wegen  
Landesverrats verhaftet wurde, hat sich, wie bereits ge-  
meldet, im Gefängnis zu Moabit entleibt. Proß hat,  
wie dem „Frankf. Journ.“ mitgeteilt wird, sein Verleumd-  
zerfassen, daraus eine Art von Strid gefertigt und sich  
damit aufgehängt. Bereits im Keller Gefängnis machte  
Proß einen Selbstmordversuch. Kurz nachdem er am 22.  
Februar verhaftet worden war und noch in Einzelhaft sich  
befand, zerbrach er seine Brillengläser und zerstückte sich  
damit die Halsader. Blutüberströmten fanden ihn Gefäng-  
niswärter auf dem Fußboden der Zelle liegend, durch  
schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe wurde er indeß am  
Leben erhalten. Darauf wurde er in eine Zelle zu zwei  
anderen Gefangenen gebracht und bis zu seiner Überfüh-  
rung nach Berlin aufs sorgsamste bewacht. Im Gefängnis  
zu Moabit soll Proß äußerst großen Gleichmuth zur  
Schau getragen und in mehreren Briefen, die er an Ber-  
liner Bekannte richtete, der Hoffnung Raum gegeben ha-  
ben, daß er bald aus der Haft entlassen werde. Er bat  
dabei u. A. um die Lieberdingung eines neuen Anzuges,  
so nach seiner Freilassung, anständig auftreten zu föhnen.  
Die Voruntersuchung gegen Proß wird angehängt  
geschloffen und wurde erwartet, daß im Oktober Termin  
zur Hauptverhandlung wider ihn anberaumt werden wür-  
de. Da auch kein angehängt Komplex, der Obermaier-  
meister Schwarz in der Vernehmung angehängt ist, so  
hat sich über das erwartete Nachspiel zum Saraw-  
Prozess ein dichter Schleier gebreitet.

Die Vertheilung sozialdemokratischer  
Schriften bezüglich der Reichsliste, vertheilte das  
Landgericht zu Leipzig die Sozialdemokraten Pinkau, Hopf-  
ner, Frey, Eller, Berger und Thurm zu Gefängnisstrafen  
in der Dauer von 3 Wochen bis zu 4 Monaten.

Der dritte allgemeyndeutsche Vergnügungstag  
findet vom 1. bis 5. September in Dresden statt. Derselbe  
ist eine freie Zusammenkunft von Bergwerksinteressen und  
Bergbauern, welche durch das Wohlthun des Weinungs-  
ausstehendes der Fachgenossen ins Leben gerufen ist und  
alle drei Jahre, ohne daß ein festgelegter Verein die  
Ständesgenossen verbindet, unter zahlreicher Theilnahme  
aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs zusam-  
mentritt.

Nachträglich ist vorgestern auf Antrag der bayerischen  
Regierung die Nummer der „Neuen Badischen Landes-  
zeitung“ vom 16. Juni konfisziert worden, welche das an-  
geblühte Manifest Ludwigs II. enthielt.

Der wiedergeborene Sohn. Aus Königberg s. d.,  
wird dem „R.“ berichtet: Eine Genu, wie sie gewöhnlich  
höchst selten vorkommen dürfte, hat sich am 30. v. M. in  
dem Dorfe Gredentz abgespielt. Die Geschichte beginnt vor zwanzig  
Jahren; damals war dieses Dorf eines Tages in allgemeiner  
Nöthigkeit. Der dreizehnte Sohn des Schulamtsmeisters  
Schorell war plötzlich verschunden und da alle Voraussagen  
eine Verunglückung des Kindes ausschloffen, Nachbarn den  
Kleinen, im ganzen Dorfe bekannnt, blondgelockten Knaben kurz  
vorher auf dem Hofe hatten spielen sehen, so fand die Annahme  
allgemeiner Glauben, daß das Kind von einer in der Nähe auf  
dem Felde blüthenreiferen Ziegenweide gerannt und entführt  
worden sei. In der letzten Zeit durchstreifte wieder eine Ziegen-  
weide jene Gegend und schlug auch ihre Zelte unter des  
Dorfes Grenzen auf. Bei dem Schulamtsmeisters Schorell  
floste am 30. v. Mts. ein junger Ziegenweide an die Thür und  
bat um Arbeit. Die Frau soll nun in dem jungen Mann  
ihren Sohn erkannt haben und dieses durch eine Kopfnote be-  
stätigt worden sein, welche von einer Wunde herrührte, die das  
Kind einst erhalten. Schnell hätte man den Amtsvorsteher,  
Gutsbesitzer B., von dem Vorfall unterrichtet. Derselbe begab  
sich sofort zu den Ziegenweide, fand aber ihr Lager nicht mehr  
vor, da die Wände plüschig auf und davon gegangen war. Der



Leipz.-Str.  
103-104,  
Bart. u. l. St.

# Bruno Freytag.

Leipz.-Str.  
103-104,  
Bart. u. l. St.

**Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffe, Tuche, Buckskins,  
Leinen, Baumwollenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken,  
Teppiche, Reise- und Pferde-Decken, Reiseplaids u. s. w.  
Lager und Anfertigung von Damen- und Mädchen-Mänteln.**

**1886. Herbst- und Winter-Saison 1886.  
Eingang von**

## Neuheiten

## Jackets und Regenmänteln.

Alle nur denkbaren Facons in einfacher sowie hocheleganter Ausführung u. großartiger Auswahl.  
Großes Stofflager, so daß jeder Mantel in kürzester Zeit auch nach Maß angefertigt werden kann.

### Große Auswahl von Neuheiten

- Kleiderstoffen, Besatzstoffen,**
- Seidenstoffen,**
- Peluches, Sammeten,**
- Möbelstoffen,**
- Tischdecken, Teppichen,**
- Gardinen-Stoffen u. s. w.**

**Fortlaufend Eingang von Neuheiten.**

Muster- und Auswahlendungen franco zu Diensten.

# Der Ausverkauf der Richard Voss'schen Concurssmasse von Modewaaren, Damen-Mäntel und Costüme

findet in den nächsten Tagen in Brüderstrasse 18/20 statt.  
Salle n/S. den 9. August 1886.

**Ernst Kyrian, Concurssverwalter.**

**Pökelknochen, von nur jungen,  
zarten Schweinen, empfiehlt  
W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.**  
Wer giebt Unterricht in der polnischen  
Sprache? Dff. u. G. 5 an die Exped.



Freitag den 13. August stehen feine fette, sowie  
große und kleine magere  
**Thüringer Landschweine (engl. Maße)**  
zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Hahn in Halle.  
Fr. Rolle aus Halle und Fr. Rhäesa aus Nordhausen.



Sonnabend den 14. d. Mts.  
verreise ich auf 3 Wochen.  
**Dr. Hessler.**

Sür den reaktionellen und Inleratenfell veranwortlich Julius Mundell in Halle. — Witz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tageblattes Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

